

Erster Brutnachweis des Bienenfressers im nördlichen Sachsen-Anhalt

Von Johannes Braun

unter Mitarbeit von Peter Neuhäuser und Thomas Hellwig

Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) ist in Mitteleuropa ein sporadisch auftretender Gast, der hin und wieder auch zur Brut schreitet. Seit den 60er Jahren häufen sich Feststellungen und Bruten in Mitteleuropa. In Sachsen-Anhalt stammen die meisten Nachweise aus dem Südteil des Landes, dem früheren Bezirk Halle (siehe u. a. KANT und LIEDEL, 1974; KRIMMER et al., 1974; GEHLHAAR und KLEBB, 1979, 1980; KLEBB, 1984).

Auf Grund der wenigen bisher bekannt gewordenen Brutnachweise aus Sachsen-Anhalt erscheint es angeraten, über eine erfolgreiche Brut im Jahr 1991 im Kreis Stendal zu berichten. Soweit es dem Autor bekannt ist, gibt es für das Gebiet der Altmark bisher keine Feststellungen des Bienenfressers. Lediglich am Südrand der Altmark konnte am 2. 6. 1979 ein Vogel über dem Jerslebener See beobachtet werden (ULRICH und ZÖRNER, 1988).

Habitat/Brutplatz

Die Bruthöhle befand sich in der Steilwand einer kleinen Sandgrube am Westrand des Dorfes Möllenbeck im NW-Teil des Kreises Stendal.

Die Sandgrube liegt auf der Westseite eines Hügels. Durch den Sandabbau entstand im oberen Bereich der Grube direkt unter der Abbruchkante eine Steilwand, die zwischen 1 und 4 Meter hoch ist. Die Brutröhre wurde etwa 1 Meter unterhalb der Abbruchkante angelegt. Der untere Bereich der Sandgrube ist relativ abgeflacht. Die auf und um den Hügel befindlichen Flächen sind mit typischer Trockenrasenflora bewachsen, dazu bestanden mit einzelnen Büschen und Bäumen. Westlich des Trockenrasenbereiches erstreckt sich eine etwa 0,5 Hektar große Ruderalfläche, z. T. mit Hochstauden bewachsen. Es schließt sich auf einer Breite von etwa 1 km die Feldflur an, die stetig nach Westen zur Markgrabenniederung abfällt (Höhenunterschied zwischen Sandhügel und Markgraben ca. 20 Meter, d. h. ca. 2% Neigung).

Somit waren in den Sommermonaten – bei entsprechendem Wetter und begünstigt durch die westsüdwestliche Hanglage des ganzen Gebietes – beste Habitatsvoraussetzungen für den Bienenfresser gegeben. Durch die Feldflur führt außerdem ein Feldweg von Möllenbeck nach Schönebeck, an dem sich eine Telegrafenerleitung entlangzieht und der von Obstbäumen gesäumt ist. Das Revier der Bienenfresser entsprach alles in allem der in der Literatur zu findenden Charakterisie-

zung – „sonnige, offene, aber etwas strukturierte Landschaften“ (GNIELKA, 1990); „offenes buschiges Gelände mit ein paar Bäumen, Telegrafmasten usw.“ (PETERSON et al., 1984).

Beobachtungen

Dr. P. Neuhäuser bemerkte am 14. 6. 1991 zwei rufende Altvögel auf den Telegrafmasten am Westrand von Möllenbeck. Ungefähr 150 Meter entfernt entdeckte er wenig später in der Steilwand der Sandgrube, direkt am Dorfrand, zwei angefangene sowie eine bereits ziemlich weit ausgebaute Röhren. Am 21. Juni sah derselbe Beobachter einen Altvogel in der Nähe der Sandgrube nach Insekten jagend bzw. auf der Telegrafmasten ansitzend.

Nachfolgend die weiteren Beobachtungen in chronologischer Reihenfolge:

- 24. 6. – 2 Altvögel sitzen auf den Telegrafmasten (Dr. P. Neuhäuser).
- 21. 7. – 1 Altvogel bringt mehrmals Beutetiere zum brütenden Partner in die Bruthöhle (T. Hellwig).
- 7. 8. – insgesamt 4 Altvögel an der Sandgrube, wovon 2 Vögel regelmäßig mit Futter in die Höhle flogen; die Jungen waren demzufolge geschlüpft (J. Braun).
- 14. 8. – Beobachtungen wie am 7. August (J. Braun, T. Friedrichs).
- 16. 8. – 4 Altvögel, davon 2 Vögel wieder ständig fütternd (T. Hellwig).
- 17. 8. – 4 Altvögel, davon 2 regelmäßig fütternd (J. Braun).
- 21. 8. – 4 Altvögel; die beiden fütternden Vögel verhielten sich diesmal anders. Sie flogen einige Male mit der Beute nicht direkt in die Röhre, sondern vollführten einen kurzen Rüttelflug davor und lockten intensiver als sonst (J. Braun, T. Hellwig).
- 24. 8. – 4 Altvögel, davon 2 fütternd (T. Hellwig).
- 27. 8. – 1 offenbar fast flügger Jungvogel erscheint am Röhrenaussgang und wird von den Altvögeln gefüttert (J. Braun).

Leider konnte der Autor den Brutplatz erst wieder am 29. August abends gegen 18 Uhr aufsuchen. Vom Höhleneingang waren 20 bis 25 cm weggerutscht bzw. abgegraben worden. Spuren an der Bruthöhle deuteten darauf hin, daß wahrscheinlich Kinder aus dem Dorf auf die Brut aufmerksam geworden waren und ihre Neugierde nicht im Zaume halten konnten. Trotz intensiver Suche am Brutplatz und in der weiteren Umgebung bis hin zum Markgraben wurden keine Bienenfresser mehr festgestellt. Demnach müssen die Jungvögel am 28. oder 29. August ausgeflogen sein. Offensichtlich verließen die Vögel das Gebiet sofort.

Auch Dr. P. Neuhäuser konnte bei einer Nachkontrolle am 3. September keine Bienenfresser mehr feststellen. Dafür entdeckte er aber in

einer etwa 800 Meter südwestlich des Brutplatzes gelegenen Sandgrube an einer alten Ziegelei nördlich des Dorfes Dobberkau zwei unvollendete Röhren, die er dort am 24. Juni noch nicht bemerkt hatte. Offenbar hatte dort mindestens ein Paar einen Brutversuch unternommen.

Bemerkungen zur Brutbiologie

Anhand der Beobachtungsdaten lassen sich die einzelnen Phasen des Brutgeschehens zeitlich recht gut rekonstruieren.

1. Phase: Ankunft im Brutrevier etwa Mitte bis Ende der 1. Junidekade.
2. Phase: Bau der Brutröhre zwischen 10. Juni und Monatsende (15–21 Tage).
3. Phase: Eiablage und Brutbeginn zwischen 1. und 4. Juli; Schlupf der Jungen zwischen 28. und 31. Juli (Brutzeit 25–30 Tage).
4. Phase: Fütterung der Jungvögel bis zum Ausfliegen Ende Juli bis 28./29. August (30–32 Tage).

Insgesamt wurden die Bienenfresser über einen Zeitraum von 75 Tagen, vom 14. Juni bis zum 27. August, am Brutplatz beobachtet. KANT und LIEDEL (1974) nennen nach Literaturangaben einen Zeitraum von etwa 80 Tagen zwischen Ankunft am Brutplatz und Ausfliegen der Jungvögel.

Die Bruthöhle wurde am 3. September von Dr. P. Neuhäuser aufgegraben. Der Durchmesser der Röhre betrug etwa 12 cm. Sie war ungefähr 1,5 Meter tief in die Steilwand gegraben.

Die vorgefundenen Nahrungsreste wurden eingesammelt und zur Analyse an das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt in Halle geschickt. Die Untersuchung durch Herrn Dr. P. H. Schnitter ergab folgendes Ergebnis:

- 95% der Bruchstücke stammten von Hymenopteren (Hautflüglern), ca. 80% Hummeln (*Bombus* sp.), ca. 10% Honigbienen (*Apis mellifera*), ca. 5% andere Hymenopteren, u. a. Hornisse (*Vespa crabro*);
- 5% stammten von Coleopteren (Käfer): Silphidae (Aaskäfer), Scarabaeidae (Blatthornkäfer), Carabidae (Laufkäfer), Chrysomelidae (Blattkäfer), Cerambycidae (Bockkäfer).

J. Braun und T. Hellwig beobachteten außerdem die Altvögel beim Fang von Schmetterlingen, Libellen und Schwebfliegen.

Zusammenfassung

1991 wurde im Kreis Stendal (Altmark) eine erfolgreiche Brut des Bienenfressers (*Merops apiaster*) nachgewiesen. Die Vögel wurden vom 14. 6. bis zum 27. 8. beobachtet. Vom 7. 8. an wurden 4 Altvögel festgestellt, wobei das 2. Paar wahrscheinlich im Juli einen erfolglosen Brutversuch in der Nachbarschaft unternommen hatte. Am 29. 8. hatten die Vögel den Brutplatz verlassen.

Es handelte sich um den 1. Brutnachweis in der Altmark.

Literatur

- Gehlhaar, H., und W. Klebb (1979): Wandert der Bienenfresser bei uns ein? Falke **26**, 88–91.
- ,– und –,– (1980): Wandert der Bienenfresser bei uns ein? Nachtrag 1977/1978. Falke **27**, 352–353.
- Gnielka, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. Apus **7**, 145–(196)–239.
- Kant, H., und K. Liedel (1974): Bienenfresser am Salzigen See (Kr. Eisleben). Apus **3**, 103–108.
- Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale–Unstrut–Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus **5**, 209–(271)–304.
- Krimmer, M., Piechocki, R., und K. Uhlenhaut (1974): Über die Ausbreitung des Bienenfressers und die ersten Brutnachweise 1973 in der DDR. Falke **21**, 42–51, 95–101.
- Peterson, R., Mountfort, G., und P. A. D. Hollom (1984): Die Vögel Europas. Hamburg und Berlin. 13. Aufl.
- Ulrich, A., und G.-J. Zörner (1988): Die Vögel des Kreises Wolmirstedt – Teil II. Wolmirstedter Beitr. **13**, 3–(27)–76.

Johannes Braun, Joliot-Curie-Str. 47, 39576 Stendal

Apus **9**: 9–19 (1995)

Die frühere Verbreitung des Rotkopfwürgers in Sachsen-Anhalt

Herrn Dr. Rudolf Piechocki zum 75. Geburtstag am 8. November 1994
gewidmet

Von Reinhard Gnielka

Der Rotkopfwürger (*Lanius senator*) ist im mitteldeutschen Raum ausgestorben. Letzter Brutnachweis: 1979 bei Sangerhausen, wo sich 1980 noch einmal ein Paar brutverdächtig zeigte (SCHULZE, 1985). Hier soll eine Analyse seiner ehemaligen Verbreitung vorgelegt werden; sie ist zu raumaufwendig, um in der in Arbeit befindlichen Avifauna Sachsen-Anhalts abgedruckt zu werden. Gemäß dem Konzept des Faunenwerks wird das Gebiet der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg betrachtet, also unter Einschluß des inzwischen an Thüringen angegliederten Kreises Artern.

Brutverbreitung bis zum Jahre 1900

Für GOEZE (1794), der in Quedlinburg lebte, war die Art ein „allenthalben bekannter Zugvogel“. Mit Bezug auf Anhalt im Raum Köthen



Foto oben: Brutkolonie des Bienenfressers im Landkreis Hettstedt;
Westliche Brutwand; 21. 7. 1993

(Foto: M. Bulau)

Rücktitel:

Typische Bienenfresser-Brutröhre; Kolonie im Landkreis Hettstedt;
21. 7. 1993

(Foto: M. Bulau)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [9 1 1995](#)

Autor(en)/Author(s): Braun Johannes

Artikel/Article: [Erster Brutnachweis des Bienenfressers im nördlichen Sachsen-Anhalt 6-9](#)